

Originalbeitrag Deutsche Welle vom 04.01.2010
Autorin: Tamsin Walker
Übersetzung: DGVN/Marius Hering

Die Verwirrung um die Internationalen Tage der Vereinten Nationen

Das neue Jahr bringt nicht nur die Fußballweltmeisterschaft, eine Mondfinsternis und Wahlen in Großbritannien, sondern auch zwei neue Internationale Jahre der Vereinten Nationen. Aber interessiert das überhaupt jemanden?

2010 wurde offiziell zum Internationalen Jahr der Annäherung der Kulturen und zum Internationalen Jahr der biologischen Vielfalt erklärt. Trotz der Ausdruckskraft dieser Titel scheint es in der Bevölkerung wenig Kenntnis über die eigentlichen Ziele dieser Jahre zu geben. Aus diesem Grund ist zu befürchten, dass die Mehrheit der Weltbevölkerung diese Internationalen Jahre gar nicht zur Kenntnis nehmen wird.

Das Problem ist nicht, dass die Leute kein Interesse haben, sondern dass die Vereinten Nationen versuchen, zu viele Schwerpunkte gleichzeitig zu setzen. Letztes Jahr gab es drei Internationale Jahre, dieses Jahr zwei und auch 2011 wird es wieder zwei geben. Der Politikwissenschaftler Johannes Varwick erklärt, warum der ganze Wirbel viele Leute verwirren wird.

„Passieren soll, dass Mitgliedstaaten das nutzen um über diese Themen zu diskutieren mit ihrer jeweiligen nationalen Öffentlichkeit,“ sagt er gegenüber der Deutschen Welle, „aber wenn man so zugeschüttet wird mit Gedenkjahren und Initiativen für Tage dann kommt letztlich doch sehr wenig davon rüber.“

Zu viel des Guten

Das schadet natürlich der Glaubwürdigkeit dieser Initiativen, die im Jahr 1957 mit dem Internationalen Jahr für Geophysik begannen. In den sechziger und siebziger Jahren waren es nur eine Handvoll Internationaler Jahre, und auch in den achtziger und neunziger Jahren hatten die UN die Anzahl der Internationalen Jahre noch unter Kontrolle.

Aber mit Anbruch des ersten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts hat sich die Zahl der Internationalen Jahre rapide erhöht, was zur Folge hatte, dass die Vereinten Nationen von allen möglichen humanitären, sozialen und umweltpolitischen Organisationen überrannt wurden. Woher kam dieser sprunghafte Anstieg?

„Das ist einfach zu viel, weil eben es Gruppen von Mitgliedstaaten gibt die versuchen das zu pushen und das auf die Agenda zu setzen. Und wer hat schon was dagegen?“ fragt Varwick. „Wenn ich in der Generalversammlung wäre und einer der Mitgliedstaaten meint, wir müssen unbedingt ein Jahr der Kartoffel haben, würde ich wahrscheinlich sagen, ‚gut, machen wir, tut niemand weh‘. Aber in der Summe entsteht dann doch ein aufgeblähtes Themenspektrum und es wird alles verwässert.“

Regeln sind da, um sie zu brechen

Schon in 1980 schienen die UN eine Ahnung zu haben, dass es so ausarten würde und hat vorbeugende Maßnahmen ergriffen. Beate Wagner, Generalsekretärin der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen, weist darauf hin, dass die Generalversammlung eine

Resolution verabschiedet hat, welche die Auswahl und Struktur der Themen, die berücksichtigt werden, festlegt.

„Die Schwerpunkte sollten eng mit den Zielen und Grundsätzen der Vereinten Nationen verbunden sein, die Mehrheit der Staaten sollte Interesse zeigen, und es sollte pro Jahr nur einen Schwerpunkt geben,“ sagte Beate Wagner gegenüber Deutsche Welle. Sie fügte hinzu, dass auch beschlossen wurde, eine Pause zwischen Internationalen Jahren einzulegen.

Aber die UN sind weit entfernt von ihrer eigenen Resolution und tun sich damit selbst keinen Gefallen. Obwohl die Generalversammlung die Internationalen Jahre ins Leben ruft, ist deren Umsetzung abhängig von Regierungen, der Zivilgesellschaft und nichtstaatlichen Organisationen (NGO's).

Welch Unterschied ein Tag macht

Dennoch haben viele NGO's nicht die Mittel, eine Kampagne ein ganzes Jahr lang aufrechtzuerhalten und nutzen stattdessen die Internationalen Tage für ihre Projekte. Dawid Bartelt, Pressesprecher der Deutschen Sektion von Amnesty International, sagte gegenüber Deutsche Welle, dass es einfacher ist, sich an einem Tag zu präsentieren, als über ein ganzes Jahr hinweg.

„Man muss eine kontinuierliche und wirksame Kampagne führen, aber man braucht dennoch bestimmte Tage, wo man erhöhte Aufmerksamkeit auf sich lenkt, damit die Leute einen bemerken,“ sagte er. „Wenn du etwas erreichen willst, ist es besser, nur einen Tag dafür zu haben.“

Das Problem ist, dass es auch schon mehr als 70 Internationale Tage im Kalender der Vereinten Nationen gibt und Bartelt glaubt, dass deren Anzahl genauso außer Kontrolle geraten ist wie ihre jährlichen Gegenstücke.

„Heutzutage hat man für alles und jeden einen Internationalen Tag“, meint Bartelt, bekräftigt aber gleichzeitig, dass viele von ihnen sehr wichtig sind, andere jedoch schon fast absurd. „Man hat sogar Internationale Tage für den Hasen oder gar die Orange, ich befürchte, dass dies zu einem Überschuss an Internationalen Tagen führt.“

Und so lange der Überschuss und die damit verbundene Verwirrung im Vordergrund stehen, gibt es wenig Hoffnung, dass die Weltbevölkerung die UN-Kampagnen ernst nimmt.

Was kann also getan werden, um die Welt auf die wichtigen Probleme aufmerksam zu machen? Beate Wagner meint, ein guter Ausgangspunkt wäre die Resolution von 1980.

„Es ist eine gute Idee, die Internationalen Jahre auf ein Thema, welches an das Internationale Jahrzehnt angelehnt ist, zu begrenzen.“

Aber es bleibt abzuwarten, ob die Vereinten Nationen wirklich Interesse daran zeigen, die Internationalen Jahre einzuschränken. Vorerst jedenfalls steht die biologische Vielfalt ganz oben auf der Agenda.